

Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt
Band: 52 (1962)

Artikel: Vom Steuern im alten Rorschach
Autor: Staerkle, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947575>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Steuern im alten Rorschach

Paul Staerkle, Stiftsarchivar

Steuern sind noch nie beliebt gewesen. Man schluckt sie wie bittere Pillen. Bei dem einen folgt nachher ein befreiendes Gefühl, bei dem andern ein arger Mißmut, der sich gern in Worten gegen die Autorität Luft macht. In frühern Jahrhunderten war es nicht anders. Sind doch die Archive voll von Urkunden, Akten und Büchern über Verweigerung von Steuern und Abgaben. Wie langweilig wären sie zu lesen, wenn sie nicht, wie es oft geschieht, die Kulturgeschichte einer Familie oder eines Ortes oder des ganzen Landes beleuchteten! Steuerlisten öffnen den Blick in die finanzielle Lage der Einwohner und deuten gewöhnlich auch die Entwicklung des Handels und des Gewerbes an.

Das fürstbischöflich-st. gallische Rorschach kannte *keine Staatssteuern* in unserm Sinne, auch keine regelmäßig wiederkehrenden Gemeindesteuern. Während Städte, wie St. Gallen, Konstanz und Zürich, für ihre Bedürfnisse kraft ihrer Staatshoheit Steuern und die rheintalischen Höfe von Thal bis Oberriet zur Deckung ihrer Auslagen jährliche Abgaben erhoben, bezahlten die frühern Fürst-äbte von St. Gallen die hohen Kosten der Landesverwaltung aus dem eigenen Klostervermögen, was auf die Finanzen umso drückender wirkte, je mehr sich die Bedürfnisse der Untertanen steigerten. Würde das Stift St. Gallen nach 1798 noch bestanden haben, hätte es ohne Zweifel von dieser veralteten Form der Staatswirtschaft abrücken und zu jährlichen Staatssteuern greifen müssen, was dann der Kanton St. Gallen schon von Anfang an nicht unterließ (1803). Auch von dieser Seite aus gesehen läßt sich das alte Sprichwort betrachten: Unterm Krummstab ist gut wohnen.

Wenn auch das Kloster St. Gallen unter dem Titel der Staatshoheit keine Steuern erhob, so hat es doch auf Grund der *Leibherrschaft* von den Gotteshausleuten der Alten Landschaft Abgaben erhoben. Das haben übrigens

auch andere Stifte, wie Lindau, St. Pelagius zu Bischofszell, Kreuzlingen, auch Adelige, wie die von Blarer, von Landenberg und von Giel und andere Gerichtsherren bis zur französischen Revolution getan. Das Kloster konnte ihrer schon aus erwähntem Grunde nicht entsagen. Wir können es den ehemaligen Untertanen nachfühlen, wenn sie die Ausdrücke, wie Leibeigenschaft, Leibeigene aus tiefster Seele haßten, zumal ja in ihrer unmittelbaren Nähe die Appenzeller sich rechtlich persönlicher Freiheit erfreuten. Die alten Rorschacher haben deswegen dem Abte sogar den Prozeß vor den Eidgenossen gemacht (1559), worauf dieser erklärte, er verstehe unter Leibeigenschaft nichts anderes, als daß die Untertanen den Totenfall bezahlten und ihm die Fasnachtshehen entrichteten. (Letztere haben ihren Namen von der Zeit ihres Einzuges.) Der Totenfall, lediglich «Fahl» genannt, wurde nach dem Tode eines Familienvaters verlangt, das beste Haupt aus dem Viehstall. Wurde kein Vieh gehalten, war das beste Gewand, etwa ein Mantel, abzugeben. Diese Gegenstände konnten jedoch mit Geld ausgelöst werden, wobei die Herrschaft gewöhnlich in Rücksicht auf den Vermögensstand oder die Treue des Verstorbenen einen Abstrich machte.

Das älteste Totenfallbuch des Stiftsarchivs St. Gallen verzeichnet für Rorschach einige Einträge, die uns beweisen, daß seine Einwohner trotz ihrer gewerblichen Einstellung immer noch Vieh hielten, was den alten Charakter des Hofes unterstreicht.

1473 Walther Tobler von Roschach i Kuehli, dafür 1 lb. 5 s d. Das will heißen, es habe im Jahre 1473 der betreffende eine kleine Kuh hinterlassen, wofür ein Pfund und 5 Schilling Denare bezogen worden seien.

1482 Albrecht Prager von Roschach i Roß, dafür 6 fl. (Gulden).

1483 Bürckhi Buob von Roschach i Ochs, dafür 4 fl.

Die *Fasnachtshennen*, eine Gebühr für den Schutz, den die Herrschaft bot, wurden selten in natura, meistens aber mit einem kleinen Geldbetrag, der nach dem Vermögen abgestuft war, bezogen. Nach einem Rodel von 1729 betrug der kleinste Betrag 3, der höchste jedoch 30 Kreuzer. Ammann und Weibel, arme Leute und solche Haushaltungen, in denen die Mutter der Niederkunft entgegensah, blieben davon befreit.

Den reichen Kaufmannsfamilien Hoffmann und Bayer von Rorschach fiel es schwer, Totenfall und Fasnachtshennen zu geben. Am 30. November 1710 unterstützte Bischof Johann Franz von Konstanz in einem Schreiben aus dem Schlosse Wartegg das Bittgesuch Kaspar Bernhard Hoffmanns um Befreiung von der Leibeigenschaft, worauf noch am nämlichen Tage die Erteilung des freien adeligen Gottshausmannrechtes für ihn und seine ehelichen Nachkommen erfolgte. Am 1. Mai 1787 wurde Franz Josef Hoffmann von Leuchtenstern, Oberst Brigadier in königlich sizilianischen Diensten, samt seines Bruders sel. Söhnen und Töchtern von Abt Beda mit derselben Auszeichnung geehrt. Noch schwieriger gestaltete sich die Gewährung der nämlichen Bitte an Franz und Ferdinand Bayer (23. Mai 1718). Fürstabt Joseph von Rudolphi fürchtete die Konsequenzen und wollte nicht von sich aus entscheiden. Er brachte den Gegenstand zuerst vor den Geheimen Rat. Der Stiftsdekan trat für die Kaufherren ein. Sie seien ja bereits von Kaiser Karl VI. in den Adelsstand erhoben worden (7. April 1717), ihre Firma gereiche dem Lande zur Wohlfahrt; nachdem die Gegner, wie Schultheiß Willading von Bern, sich ihrer Bitte angenommen, sei es am Platze, ihnen zu willfahren. Andere Votanten erklärten: Falls man zustimme, solle man die nötigen Bedingungen stellen. Abt Joseph, an den sich Gesandte von Zürich und Bern als Fürbitter gewandt hatten, wollte das Kapitel hierüber entscheiden lassen. Was die Versammlung der Mönche beschlossen hat, ist zwar nicht bekannt, erhellt jedoch aus einem Beschluß einer weitem Sitzung des Geheimen Rates, der dem Sekretär Ledergerw, der noch in anderem Auftrag nach Zürich und Bern zu reisen hatte, den Befehl erteilte, falls er darum gefragt würde, die Sache hinauszuschieben (5. August 1718). Erst am 28. Februar 1719 wurde die Manumission der Gotteshausleute für Matthäus Wendelin und Franz Josef Bayer von Rorschach ausgestellt. Sie wurden samt ihren Vettern Franz Anton und Christoph Bayer in Rücksicht auf bewiesene Treue und ihre

für das Volk so wohltätige Kaufmannschaft auf Fürsprache der Stände Zürich und Bern von Fall und Fasnachtshennen befreit.

Wenn es auch keine jährlichen Staatssteuern gab, so mangelte es doch nicht an drückenden Lasten, die auf das gesamte Volk des Fürstenlandes gelegt wurden. Diese traten ein, so oft die Gotteshausleute an den Kriegszügen der Eidgenossen teilzunehmen und die Grenzen ihrer Heimat zu besetzen hatten. Der Bund, den die Abtei St. Gallen im Jahre 1451 mit Zürich, Luzern, Schwyz und Glarus geschlossen hatte, verpflichtete nämlich den Abt, in jedem Kriegsfall die Eidgenossen mit einem bestimmten Truppen-Kontingent zu unterstützen. Nachdem die Fürstländer erstmals im Jahre 1460 zum Kampf der Eidgenossen gegen Herzog Sigismund von Oesterreich ausgezogen und von der Belagerung Winterthurs nach Hause zurückgekehrt waren, entstand die Frage, wer die Kosten des Auszugs zu bezahlen habe. Dem Seilziehen zwischen Regierung und Volk machte ein Schiedsspruch der Eidgenossen vom 9. März 1461 ein Ende. Er verpflichtete die Untertanen, für die Kriegskosten selber aufzukommen und eine *allgemeine Kriegsteuer* festzusetzen. Grollend fügte sich die Mehrheit der Gemeinden der eidgenössischen Vermittlung, während Rorschach mit Steinach, Goldach, Muolen und dem ganzen Wileramt von Anfang an Gehorsam geübt hatte.

Zum zweiten Mal riefen die Eidgenossen zum Kampf gegen Herzog Sigismund von Oesterreich auf (1468). Es folgten die Züge nach Héricourt, Grandson, Murten und Nancy (1474, 1476, 1477), die für das Fürstenland eine außerordentliche Belastung brachten. Zur Erhebung der Landessteuer, deren Höhe uns nicht mitgeteilt wird, hatte die fürstäbtische Kanzlei ein *Verzeichnis sämtlicher steuerpflichtiger Untertanen* aufgesetzt, das als eine der ältesten Volkszählungen des Fürstenlandes unsere Beachtung verdient. Der Rodel, der nach dem Abschluß der Burgunderkriege in den Jahren 1477/78 abgefaßt wurde, zeigt in seinen Titeln das Gericht Rorschach mit den fünf Hauptmannschaften Rorschacherberg, Grub, Eggersriet (Nengersrieder), Tübach und Altenrhein (Zum Rin). Rorschach zählte damals 72 steuerpflichtige Einwohner, Rorschacherberg 37, Grub 19, Eggersriet 33, Tübach 28 und Altenrhein 18 Steuerzahler.

Soweit die *Vornamen* dieser erstbeurkundeten steuerpflichtigen Rorschacher bezeichnet sind, erscheint Konrad mit dem abgekürzten

Die Namen der Rorschacher sind folgende:

1 Walther Stump
 2 Ulrich Müller
 3 Jung Ulrich Rüsch
 4 Alt Üli Rüsch
 5 Bürcki Broger
 6 Jörg Trummer
 7 Ulrich Schächli
 8 Debus Schopper
 9 Der Maler
 10 Baltasar Schopper
 11 Ulrich Blonger
 12 Hans Ziegler
 13 Hans Lütty
 14 Hans Grieser
 15 Egli Graff
 16 Hainrich Fräch
 17 Attiman
 18 Ulrich Glaser
 19 Pünpli
 20 Toni Staimetz
 21 Clas Stump
 22 Hans Rüpp, pffifer
 23 Algst Grieser
 24 Egli Kutly
 25 Egli Rüsch
 26 Dias Schüchmacher
 27 Hans Zeller
 28 Jos Ziegler
 29 Spörli
 30 Stoffel Bader
 31 Der Fierding
 32 Bantly
 33 Mathis Berly
 34 Hans Berly
 35 Cünrat Schüchmacher
 36 Der Spies
 37 Hans Härtsch
 38 Haini Hug
 39 Hänsli im Büchly
 40 Steffan Murer
 41 Rudolf Roschach
 42 Hainrich Murer
 43 Hainrich Lobacher
 44 Jack Pfund
 45 Der Schlosser
 46 Der Horchentaler
 47 Der Metzger
 48 Caspar Spät
 49 Stoffel Tannenber
 50 Kurli Stump
 51 Hans Bentzinger
 52 Rüdy Ysyli
 53 Cünrat Buggensegner
 54 Jacob Gäly
 55 Peter Büb
 56 Peter Buggensegen
 57 Rüdi Berschy
 58 Heiny Fluck
 59 Der Schnider am Len
 60 Caspar Rennhas
 61 Jacob Fluck
 62 Wilhelm Schatz
 63 Hainrich Stor
 64 Werli Fluck
 65 Mäne Amman
 66 Hans Roner
 67 Gorius Vitter
 68 Hans Schayg
 69 Rudi Talch
 70 Hans Tälchly
 71 Rüdi Graff
 72 Der Feldmoser

1 *Walther Stump*
 2 *Ulrich Müller*
 3 *Jung Ulrich Rüsch*
 4 *Alt Üli Rüsch*
 5 *Bürcki Broger*
 6 *Jörg Trummer*
 7 *Ulrich Schächli*
 8 *Debus Schopper*
 9 *Der Maler*
 10 *Baltasar Schopper*
 11 *Ulrich Blonger*
 12 *Hans Ziegler*
 13 *Hans Lütty*
 14 *Hans Grieser*
 15 *Egli Graff*
 16 *Hainrich Fräch*
 17 *Attiman*
 18 *Ulrich Glaser*
 19 *Pünpli*
 20 *Toni Staimetz*
 21 *Clas Stump*
 22 *Hans Rüpp, pffifer*
 23 *Algst Grieser*
 24 *Egli Kutly*
 25 *Egli Rüsch*
 26 *Dias Schüchmacher*
 27 *Hans Zeller*
 28 *Jos Ziegler*
 29 *Spörli*
 30 *Stoffel Bader*
 31 *Der Fierding*
 32 *Bantly*
 33 *Mathis Berly*
 34 *Hans Berly*
 35 *Cünrat Schüchmacher*
 36 *Der Spies*
 37 *Hans Härtsch*
 38 *Haini Hug*
 39 *Hänsli im Büchly*
 40 *Steffan Murer*
 41 *Rudolf Roschach*
 42 *Hainrich Murer*
 43 *Hainrich Lobacher*
 44 *Jack Pfund*
 45 *Der Schlosser*
 46 *Der Horchentaler*
 47 *Der Metzger*
 48 *Caspar Spät*
 49 *Stoffel Tannenber*
 50 *Kurli Stump*
 51 *Hans Bentzinger*
 52 *Rüdy Ysyli*
 53 *Cünrat Buggensegner*
 54 *Jacob Gäly*

57 *Rüdi Berschy*
 58 *Heiny Fluck*
 59 *Der Schnider am Len*
 60 *Caspar Rennhas*
 61 *Jacob Fluck*
 62 *Wilhelm Schatz*
 63 *Hainrich Stor*
 64 *Werli Fluck*
 65 *Mäne Amman*
 66 *Hans Roner*
 67 *Gorius Vitter*
 68 *Hans Schayg*
 69 *Rudi Talch*
 70 *Hans Tälchly*
 71 *Rüdi Graff*
 72 *Der Feldmoser*

Steuerliste von Rorschach 1477/78
 Stiftsarchiv St. Gallen, Rubrik 42,
 Faszikel 32

Kurli 3 mal, Hans mit den gleichbedeuten-
 den Haini und Hänsli 14, Heinrich 4, Rüdi 5
 und Ulrich 6 mal. Neben diesen begegnen
 uns Algst, Baltasar, Bantly (Pantaleon),
 Bürki (Burkart), Caspar, Clas (Klaus), Dias
 (Matthias), Debus (Matthäus), Egli (Eg-
 lolf), Gorius (Gregorius), Jäck (Jakob), Jörg
 Georg), Jos (Jost oder Jodokus), Peter, Ste-
 phan, Stoffel (Christoph), Toni (Anton),
 Walter, Werli (Wernerli), Wilhelm.
 Algst weist auf das Elsaß und Bantly (Pan-
 taleon) auf Savoyen als *Herkunft* hin. *Hand-
 werkernamen* wie Bader, Glaser, Maler, Metz-
 ger, «Murer», Schlosser, «Schnider», Schuh-
 maker, Steinmetz und Ziegler bieten ein
 buntes Bild vom Gewerbe Rorschachs vor 500
 Jahren. Die meisten Personen lassen sich
 durch das Lehenbuch von Rorschach (LA 44)
 und andere Quellen anderwärts nachweisen.
 Kurli Stump (Nr. 50) begegnet uns dort im
 Jahre 1482 anlässlich der Generalbelehrung,
 bei selbem Anlaß Ulrich Müller (Nr. 2), Ul-
 rich Rüsch (Nr. 3 oder 4), Baltasar Schopper
 (Nr. 8), Hans Ziegler (Nr. 12), Hans Grieser
 (Nr. 14), Egli Graf (Nr. 15), Heinrich Fräch
 (Nr. 16), Hans Ammann genannt Ettiman,
 hier Attiman (Nr. 17), Pünpli, d. h. Meister
 Jakob Bumpel, der Maurer (Nr. 19), Algst
 Grieser (Nr. 23), Matthias Schuhmacher
 (Nr. 26), Jos Ziegler (Nr. 28), Spörli, d. h.
 Spörli Rup (Nr. 29), (Joh.) Vierding (Nr.
 31), Hans Berli (Nr. 34), (Joh.) Spies (Nr.
 36), Haini Hug (Nr. 38), Rudolf Roschach
 (Nr. 41), Heinrich Murer (Nr. 42), Hein-
 rich Loppacher (Nr. 43), (Heinr.) Horchen-
 taler (Nr. 46), (Heinr.) Schlosser (Nr. 45),
 Hans Benziger (Nr. 51), Rüdi Iseli (Nr. 52),
 Hans Roner (Nr. 66), Gorius Vitter (der
 Feldmüller) (Nr. 67), Hans Schay (Schayg)
 (Nr. 68), Rüdi Talch (Nr. 69), Rüdi Graff
 (Nr. 71). Alle ebengenannten Personen wer-
 den im Lehenbuch von Rorschach als Haus-
 oder Liegenschaftsbesitzer aufgeführt.
 Bei der Generalbelehrung unter Abt Gott-
 hard Giel (1492) erscheinen Jörg Trummer
 (Nr. 6), Egli Rüsch (Nr. 25), Rüdi Berschi
 (Nr. 57), Caspar Rennhas (Nr. 60), Wil-
 helm Schatz (Nr. 62). Früher noch melden
 sich Jakob Gälli (Nr. 54) anno 1473 und
 Hans Talch resp. Tälchli (Nr. 70) 1470. Erst
 unter Abt Franz Gaisberg (1505) stellen
 sich uns Baltasar Schopper (Nr. 10), Ulrich
 Bolonier oder Blonger (Nr. 11), Matthäus
 (Debus) Schopper (Nr. 8), Konrad Schuma-
 cher (Nr. 35) vor, noch später Stoffel Bader
 (1507) (Nr. 30), Heinr. Schlosser (1511)
 (Nr. 45) und Peter Buob sel. (1517) (Nr. 55).
 Einige Namen konnten nicht ausfindig ge-
 macht werden, weil sie unter einer Hand-

werksbezeichnung verborgen liegen wie der Maler (Nr. 9), Toni Steinmetz (Nr. 20), der Metzger (Nr. 47) und der Schnider am Len (Nr. 59). Warum fehlen in der Steuerliste von 1477/78 die Namen der damals hervorragenden Männer Rorschachs? Warum vermissen wir einen Hans Heer genannt Kämmerli, damals noch Wirt zum «Goldenen Löwen», warum einen Ulrich Spät, Ammann zu Rorschach, einen Ulrich Waldmann, Weibel des Gerichtes? Offenbar deshalb, weil sie äbtische Beamte waren, als solche sich um Aufstellung und Einzug der Steuer verdient gemacht hatten und deshalb steuerfrei ausgingen.

Von der Steuerliste von 1477/78 öffnet sich der Blick in die Welt der Übernamen. Fast alle Rorschacher trugen damals einen solchen. Wir wollen uns über die genannte Liste hinaus damit befassen und mit Hilfe der Aufzeichnungen des mehrfach erwähnten Lehenbuches die merkwürdigsten Zunamen festhalten. Handelt es sich doch um ein interessantes Kapitel der Volkskunde:

Ammann	– Ettiman oder Attiman
Bachmann	– Schuhmacher, Harzer (offenbar vom Handwerk her so benannt)
Berli	– Schnargaggus (scheint ein Spottname zu sein)
Berschi	– Feldmüller, Bonli, Graf, Blonier (Bolonier), Fuchs (Die starke Entwicklung der Familie in mehrere Stämme mag mehrere Übernamen veranlaßt haben. Feldmüller ist erklärlich, Bonli bietet ein Rätsel, der Berschi-Zweig, der den Beinamen Graf hatte, trug schließlich diesen als Familiennamen. Egli Graf spielte in den ersten Jahrzehnten des 16. Jhs. eine bedeutende Rolle. Blonier [Blonger] wird in Bolonier deutlicher. Wir dürfen annehmen, daß in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts ein Bertschi in der italienischen Stadt Bologna gewesen ist und davon den erwähnten Namen erhalten hat. Fuchs kann auf die Beschaffenheit der Haare oder eine Eigenschaft des Charakters gedeutet werden)

Fluck	– Kuehtrenk (scheint eher ein Spottname zu sein).
Forster	– Gossauer (der Zuname dürfte an die Herkunft erinnern)
Graf	– Neusätzli, Ammann. (Aus dem ursprünglichen Zunamen haben sich wieder Übernamen gebildet, Neusätzli besagt die Anpflanzung von Wies- oder Rebland; Ammann, das Amt, das die Graf führten)
Gnesger	– Lump (hier hat wohl der Spott mitgewirkt)
Heer	– Kämmerli (vom Amt des äbtischen Kammerdieners her), Kayser
Lehner	– Schöppli, Schurk, Boner, Schneck, Schläpfer, Schwarz
Müller	– Mesmer, Steinmetz
Murer	– Bretter
Näf	– Lepsch
Pfister	– Kridemann
Pfund	– Nagel
Rennhas	– Heuwimann, Hogenmann, Wagner
Rösler	– Bayer (wohl Andeutung der Herkunft)
Rup	– Spörli
Spatz	– Klubur
Schedler	– Stoffels Hans, Bader (kommt von der Führung einer Badstube her)
Schmid	– Hämmerli
Schnider	– Schwitter, Simonshensli
Stump	– Curli (Abkürzung für Konrad)
Schuhmacher	– Struß
Suter	– Rührmichan (verursacht durch eine gewisse Begebenheit)
Schwarz	– Pfister (= Bäcker, also wohl vom Beruf her)
Schwegler	– Zusatz
Zum Thurn	– Talch
Torgemann	– Schindler (wohl vom Beruf her)
Vittel	– Kempf
Vitter	– Knabenstäbli, Schorer (offenbar ein Beruf)
Walder	– Glaser, Schächli (Glaser ist Berufsname)
Wittwiler	– Schlosser (No. 45 der Steuerliste). Heinrich Wittwiler gehörte zu den Führern Rorschachs zur Zeit der Glaubensspaltung

Wieser	– Klarahans (von der Mutter her, wie Roschach: Fidenhans, Sohn einer Fides)
Zaner	– Bantlin (Bantli oder Pantaleon ist Vorname und savoyardischen Ursprungs)
Ziegler	– Kessler (Berufsname)
Zurach oder	
Zerach	– Müller (Berufsname)

Es handelt sich lediglich um einen Auszug aus dem Lehenbuch.

Im 17. Jahrhundert verschwinden allmählich die Übernamen. Von den Geschlechtern, die uns auf der Steuerliste von 1477/78 und dem Verzeichnis der Übernamen begegnet sind, haben sich nur wenige in dieser oder jener Form bis in die Gegenwart erhalten, wie die Buob, Gälli, Pfund (letztere sind nach der Stadt St. Gallen ausgewandert), Rennhas und Rorschach. Kehren wir zu unserm Thema zurück! Das Ringen um die Vormacht in Italien riß auch die Eidgenossen in die Mailänderkriege hinein. Ich darf wohl auf meine Arbeit verweisen, die im Rorschacher Neujahrsblatt 1955 erschienen ist: Der Anteil der Fürstabtei St. Gallen an den Mailänderkriegen.

Da gab es Kriegs- oder Landessteuern am laufenden Bande. Kein Wunder, wenn zur Zeit der Bauernunruhen (1525) die vermittelnden Eidgenossen zu Rapperswil den Landesherrn veranlaßten, zur Entlastung der Untertanen, fortan wenigstens jene Güter zu versteuern, welche die Abtei seit dem Jahre 1504 erworben hatte. – Mehr als die Kappeler-Züge und die Hugenottenkämpfe in Frankreich bedrückte das Fürstenland der Dreißigjährige Krieg, der besonders Rorschach in unmittelbare Gefahr brachte (1618–1648).

Die Steuerliste von 1632

Am 12. Januar 1632 berief Fürstabt Pius Reher die Vorsteher der fürstenländischen Gemeinden in die Pfalz nach St. Gallen. Er stellte ihnen vor, wie es nun gelte, «des Vaterlandes heil und wohlfarth zu betrachten» und «weib und kindt» zu «erhalten». Der Schwede wolle ganz Schwaben erobern und durch den Paß zu Lindau in die st. gallischen Lande einbrechen. Jede Gemeinde soll sich mit Munition und einem Vorrat von Lebensmitteln versehen. Eine allgemeine Landessteuer habe die Aufgabe, die hiefür nötigen

Geldmittel zu beschaffen. Ammänner, Hauptleute und Richter sollen den Untertanen vorhalten, der Fürstabt wolle «von hertzen helfen» und so viel tun als er könne.

Es wurde eine Vermögenssteuer beschlossen. Von jeder Gemeinde sollen zwei Männer verordnet werden, die von Haus zu Haus gehen und überall das Vermögen einschätzen sollten, «doch nit zue hoch». Auf 100 Gulden treffe es einen Batzen und 2 Kreuzer (also 5 Kreuzer). (Da der Gulden 60 Kreuzer zählte, mußte also ein relativ hoher Betrag entrichtet werden.

Die Aufstellung der «Steür und Anlag des hoffs Rorschach» erfolgte bereits am 13. Januar 1632. Der Rodel zählt 131 Posten, also 90% mehr als 1477. Aus den ersten vier Einträgen erkennen wir, daß man es dem Abt, dem Frauenkloster St. Scholastika, dem äbtischen Vogte Johann Franz Reding und dem Hausmeister auf Mariaberg Johann Mayer überlassen hatte, was sie steuern wollten. Ein solches Privileg kennt die Gegenwart nicht mehr.

Was der Steuerliste von 1632 eine besondere Note verleiht, das ist die relativ hohe Zahl von Liegenschaften, welche damals noch die Häuser am See umgaben. So klein der Flächeninhalt des Hofes war und noch ist, behauptete die Landwirtschaft immer noch einen gewissen Vorrang. Auf dem Gebiet der Gemeinde Rorschach sehen wir zwei Blarerhöfe, die Liegenschaften der Judith Buob, Ulrich Zengerlis, Anna Zengerlis, des Hans Buob in Wilen und Dietrich Eggmanns Witwe. Die *reichsten Rorschacher* zahlten folgende Steuerbeiträge:

	Gulden	Vermögen Gulden
Sebastian Heeren sel. Witwe	50	60 000
Ammann Jakob Feßler	25	30 000
Hans Buob, Kaspars Hans	22	26 400
Judith Berschi	18	21 600
Wendelin Bayer	18	21 600
Hauptmann Thomas Salomon	16	19 200

Diese hohen Vermögen können wohl nur aus der *Leinwandzeugung* erklärt werden. Den Hauptträger des Leinwandhandels Baltasar Hoffmann suchen wir vergebens in der Steuerliste. Dagegen begegnen uns andere Namen, die am Leinwandhandel beteiligt waren, neben den schon genannten Ammann Fäßler und Wendelin Bayer noch Albrecht Pillier, der 14 400, Ludwig Pillier, der 10 800 und Jakob Poppart, der ebensoviel Gulden versteuerte.

Soweit die Vertreter des Handwerkerstandes erkennbar sind, lassen sich folgende aufzählen:

Franz Heer, der Beck
Jakob Hammerer, Glaser
Andreas Lanter, Schmied
Hans Kaufmann, Küfer
Meister Kaspar Hertenstein, dessen Handwerk nicht genannt wird
Hans Unsihn, der Schmied
Jakob Hammerer, Malers Jack
Heinrich Meyer, Schmied
Baschon (Sebastian) Lehner, Schuhmacher
Klaus Berschi, Beck
Hans Haim (Ham), Seemüller
Hans Schmid, Klostermüller
Hans Dick, Pulvermacher
Meister Jakob, Maler und Schulmeister (heißt nach dem Lehenbuch Zimal)
Heinrich Berschi, Küfers Heinrich
Johann Ziegler, Sattler
Baltas Gruber, Steinmetz
Jakob Schenk, Wagner
Christian Waldman, Schlosser
Jakob Waldmann, Tischmacher
Michel Geiger, Tischmacher
Jakob Müller, Kupferschmied
Lorenz Berschi, Metzger
Glaser bei der Farb
Jakob Locher, Sattler
Sebastian Heer, Schuhmacher
Melchior Gruber, Steinmetz
Egli Alther, Tischmacher
Jochen Hensli, Wagner
Sebastian Buhofer, Feldmüller
Hans Graber (führte die Badstube)
Kaspar Buhofer (nach dem Lehenbuch ein Steinmetz)
Nach dem Lehenbuch von Rorschach wären noch zu erwähnen:
Jakob Schedler, Laßeisenmacher
Hans Eggmann, Klosterfischer, der zugleich eine Badstube führte
Sebastian Heer, der Metzger
Rudolf Haim, Schmied

Total 37 Vertreter des Gewerbestandes (die Bleiker und Färber nicht mitgerechnet). Die Steuerliste von 1632 zeugt in beredter Weise vom materiellen Aufschwung des Marktfleckens.

Nach rund 150 Jahren zeigt Rorschach wieder ein anderes Bild.

Der Anlags-Rodel vom 15. Dezember 1781

Diese Steuerliste stellt uns vorerst die Amtsmänner vor, welche den Steuerplan entworfen haben: Amts-Ammann Franz Konstanz Waibel, Gerichtstatthalter Sebastian Keel, Hauptmann Franz Josef von Bayer, der ältere, Herr Benedikt Martignoni, Johannes Gschwend, Richter und Hofseckelmeister, Johann Baptist Wetzler, Kornmeister, Hauptmann Bernhard Heer und Hofschreiber. Die Gemeinde-Autonomie war noch nicht derart entwickelt, daß Rorschach ohne Bewilligung

der Obrigkeit hätte Steuern erheben können. Die genannte Steuerkommission hatte also zu Händen derselben die Gründe anzugeben, weshalb sie zu Steuern greifen müsse. Sie brachte in einem dem Steuerplan beiliegenden Gutachten folgende Motivierung:

- 1) Deckung der Kosten nach Reparatur der Gemeindebrunnen
- 2) Wiederherstellung und Unterhalt der Feuerspritze, der Leitern und Haggen
- 3) Instandhaltung der Wege, Brücken und Straßen
- 4) Gewöhnliche und außergewöhnliche Nachtwachen, wie die «Kirchenwacht» und außerordentliche Patrouillen «wegen allgemeiner Sicherheit» (Galt es wohl die gesammelten Baumaterialien zu überwachen, die man zur Renovation der Pfarrkirche benötigte?) (Wem galten wohl die erwähnten Patrouillen?)
- 5) Außerordentliche Almosen und Brandsteuern an solche, deren Heimwesen niedergebrannt waren.

Hofmarschall Gugger von Staudach ratifizierte am 11. Januar 1782 den Steuerplan unter dem Vorbehalt rechtlicher Einsprache. Die Nachsätze, die der äbtische Statthalter P. Honorat Payer im Hof beifügte, waren offenbar für jenes Exemplar der Eingabe bestimmt, das ins Archiv kommen sollte. Er bemängelte die Motivierung der Gemeindesteuer: Es mache den Anschein, so bemerkte er, daß man die Feuerspritze nur deshalb anführe, um das Frauenkloster zu Rorschach heranziehen zu können, das sonst nach den Pfalzratsurteilen von 1732, 1744 und 1751 in andern Dingen steuerfrei sei. Wenn man anlässlich der Feuerwehrrprobe zur Prüfung der neuen Ordnung für das Löschwesen «auf dem Rieth» auf die Feuerspritze mehr acht gegeben hätte, wäre sie nicht verdorben und reparaturbedürftig geworden. Das Gotteshaus Mariaberg gebe so große Almosen, daß es nicht bei jeder Gelegenheit noch etwas in die Gemeindebüchse legen könne, wie Herr Kaspar namens der Mitbürger es verlangt habe. Gelange die Gemeinde zu großen Steuermitteln, könnte sie diese gegen das Kloster verwenden. (Eine Anspielung an den Prozeß, den Rorschach 1754/55 gegen den Abt führte.) Brandsteuern gehörten nicht in die Anlage, sie seien eine freiwillige Sache, zu der niemand verpflichtet werden könne. Es sei auch keine Gleichheit vorhanden. Wenn ein Armer einen Batzen gebe, so leiste er prozentual mehr als der Reiche, der 2–3 Gulden zahle. Solche Begründung der Steueranlage gereiche dem Volk mehr zum Schaden. – Der von den Rorschachern vorgelegte Steuer-

plan enthält drei Teile. Der erste Teil, der 196 Posten aufweist, umfaßt die Bürger von Rorschach, der zweite Teil (42 Posten) die Aufenthalter, die damals Hintersässen genannt wurden, der dritte Teil jene, die auf Stiftsliegenschaften wohnten und daher von P. Statthalter «angelegt» wurden, wie der

Ammann, der Kornmeister, die Bleicher, Zoller, Schiffsmeister und der ganze Stab der nach Marienberg verpflichteten Handwerker. Da von einem Vermögen von 100 Gulden 9 Kreuzer erhoben wurden, traf es auf eine Steuerquote von einem Gulden ein Vermögen von rund 660 Gulden.

Kloster brauchte, auf rund Fr. 2400 zu stehen. Die Multiplikation der Zahl 40 mit dem damaligen Steuerkapital ergibt das in die heutige Zeit umgerechnete Vermögen von 37,9 Millionen Franken. Das heutige Steuerkapital Rorschachs, das eine 12 mal größere Bevölkerung aufweist als vor 180 Jahren, übersteigt allerdings die genannte Summe. Das verdankt es einer ganz anders gearteten Industrie und einem Gewerbe, das unter besseren Bedingungen arbeitet als vor 180 Jahren.

Die größten Steuerzahler waren:

	Steuer	Vermögen
Oberkommissär Jos. Felix Wutterin mit alt Rittmeister v. Bayer und den Gebr. Hauptmann v. Bayer	400 fl.	264 000 fl.
Karl v. Albertis sel. Erben	200 fl.	132 000 fl.
Major Jos. Marcell von Hofmann sel. Witwe und Sohn	60 fl.	39 600 fl.
Pfalzrat Frz. Ignaz v. Bayer sel. Witwe	40 fl.	26 400 fl.
Frau Menzin (die Mutter Georg Wendel von Bayers)	30 fl.	19 800 fl.
Herr v. Salis (als Herr des spätern Seehofes)	30 fl.	19 800 fl.
Herr Canonicus v. Bayer	30 fl.	19 800 fl.
Das Kloster St. Scholastika (heute in Tübach)	30 fl.	19 800 fl.
Madame Germann (nach dem Lehenbuch Maria Fridolina Barbara de German née de Schenckhle (Witwe Oberstleutnant Ferdinand Germanns)	28 fl.	18 480 fl.
Benedikt Martignoni	28 fl.	18 480 fl.
Madame Pillier (nach dem Lehenbuch Maria Ursula Elisabeth v. Pillier geborne von Bayer)	25 fl.	16 500 fl.
Dr. Gschwend (Johann Baptist, Medicinae Doctor)	24 fl.	15 840 fl.
Carle Casparini	24 fl.	15 840 fl.
Georg Wendel von Bayer	20 fl.	13 200 fl.
Konstanz Waibel, Amtsschreiber und Frau Dr. Heer	20 fl.	13 200 fl.
Peter Antoni Daniel	15 fl.	9 900 fl.
Josef Joachim Heer, der Rotgerber	13 fl.	8 580 fl.
Obervogt (Joh. Ant. Rud.) Rothfuchs auf Oberberg und sein geistlicher Bruder	12 fl.	7 960 fl.
Canonicus Hoffmann v. Leuchtenstern	12 fl.	7 920 fl.
Oberstleutnant (Joh. Bapt.) Keebach, der ältere	11 fl.	7 260 fl.
(Karl Bernhard) Caspar von der Traven sel. Frau und Sohn	11 fl.	7 260 fl.
Herr Hofkanzler (Jos. Ignaz Sartori von Rabenstein)	10 fl.	6 660 fl.
Moriz Wulpilier	10 fl.	6 660 fl.
Joh. Baptist Wetzler, Kornmeister	10 fl.	6 660 fl.

Quellen und Literatur

Stiftsarchiv St. Gallen: Rubrik 42 Fasz. 6/32, Rubr. 66 Fasz. 2/7, Bd. X 97. Bd. 272 A, Bd. 852, Bd. 1028. LA 44, 45, 106. – Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, Bd. VI (St. G. 1955), Ildefons von Arx, Geschichten des Kantons St. Gallen (St. Gallen 1813), J. Stähelin, Geschichte der Pfarrei Rorschach (Rorschach 1933), F. Willi, Geschichte der Stadt Rorschach etc. (Rorschach 1947).

Die größten Steuervermögen resultierten aus dem Leinwandhandel, der damals in Rorschach florierte und so diesen Marktflecken zum wohlhabendsten Orte des Fürstenlandes erhob. Neben den reichen Kaufleuten, unter denen namentlich die von Bayer hervorragten, gewahren wir 64 arme Leute, die mit dem Mindestbetrag von 18 Kreuzern (Vermögen = 200 fl.) bezeichnet sind, 29 andere zahlen nur 24, 19 lediglich 30, 11 nur 36, 5 nur 40 und 5 nur 48 Kreuzer. Von insgesamt 273 Steuerzahlern weisen 133 ein Vermögen von unter 600 Gulden auf, was die sozialen Gegensätze unter der Bevölkerung eindringlich hervorhebt. Die Steuerleistung des Rodels von 1781 betrug 1430 Gulden und 39 Kreuzer. Das entspricht einem Steuervermögen von rund 947 000 Gulden. Wollen

wir diese Summe in den heutigen Geldwert übersetzen, so haben wir zuerst zu berechnen, wie hoch damals der Lebensstandard war, zu welchem Preise z. B. das Vieh bezahlt wurde, wieviel für Handwerker- und Tagwerkerlöhne bezahlt wurde.

Um einige Beispiele anzuführen, öffnen wir das Handbuch der Statthaltereien St. Gallen für das Rechnungsjahr 1781/82. Von 72 Ochsen und Kühen, welche die große Hofhaltung brauchte, zahlte der Statthalter für ein Haupt durchschnittlich rund 60 Gulden, für ein Pfund Rindfleisch 8 Kreuzer, für ein Pfund Kalbfleisch 6 Kreuzer, für ein Pfund Tafelbutter 17 Kreuzer, für ein Pfund fetten Appenzeller 15 Kreuzer, für einen Heuer rechnete er im Tage 10 Kreuzer.

Heute kommt eine Kuh, wie sie damals das